

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Umgebungen mit zweig.
Expeditionen 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post
1 Mk. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 196.

Mittwoch, den 27. April

1892.

Etwas über das Turnen.

Obgleich die edle Turnkunst in unserem Vaterlande bei der männlichen Jugend und der Männerwelt eine fleißige Pflege findet, ist vom medizinischen und hygienischen Standpunkte doch noch eine allgemeinere Würdigung der Wichtigkeit des Turnens zu wünschen. Viele Eltern halten ihre Kinder im jugendlichen Alter den größten Theil des Jahres in geschlossenen Räumen, andere suchen auch später während der Schuljahre noch durchzuführen, daß ihre Kinder vom Turnen dispensirt werden. Dies muß als eine Sünde an der Gesundheit der Kleinen bezeichnet werden, da der Brustkorb nicht turnender Kinder nicht die richtige Ausdehnung erhält. Die Pädagogen und die Ärzte stehen heute auf dem Standpunkte, daß diese Dispensationen nur Ausnahmefälle sein dürfen. Die Lehrlings- und die Jünglingsjahre sind diejenige Zeit, in der die Turnvereine vielen die Wohlthaten der Muskelstärkung angeeignet lassen können. Schon anders ist es in dem Alter, wo die Verunsichertheit eben Manchen vom Turnen abhält, und mehr noch in späterem Alter, wo die Nähe der Lebensübungen ganz in den Hintergrund drängt. Eine der Folgen des Nichtturnens ist bei Erwachsenen die Fettleibigkeit, der die Magerkeit meist gegenübersteht. Der Turnfreund stärkt und füllt seinen Körper in mittlerem und höherem Alter noch durch Verfolgen oder durch Bewegung von Hausen und Gewichtsheben in seiner Arbeits- und Studierstube. Was die hygienische Seite des Turnens angeht, so können Krankheiten durch Turnen zwar nicht aus der Welt geschafft werden; die Erfahrung hat aber gelehrt, besonders bei Infektionskrankheiten, daß der Verlauf bei Turnenden weit günstiger ist als bei Nichtturnenden. Daher ist die dem Turnen gewidmete Zeit eine Kapitalanlage und die Ärzte sehen Jeden als Bundesgenossen an, der die Turnstunde fördern hilft.

Erfreulicherweise ist zu konstatieren, daß sich jetzt auch die Erkenntnis der Wichtigkeit des Damenturnens endlich in weiteren Kreisen Bahn bricht. In allen größeren Städten sind in letzter Zeit Damen-Turnvereine entstanden, die es sich zur Aufgabe machen, der Turnkunst auch bei der weiblichen Jugend Eingang zu verschaffen, nachdem sie die Männerwelt schon seit vielen Jahrzehnten erobert hat. Auch in den Mädchen-Erziehungs- und Unterrichtsanstalten wendet man dem Turnen größere Aufmerksamkeit zu. Es ist daher zu hoffen, daß sich das Frauen- und Mädchenturnen zu einem immer populärerem Zweig des heutzutage sozialen Lebens und der jetzigen Jugendbeziehung herausgehoben und ein für Jeden zugängliches Gemeingut wird. Für das Mädchenturnen ist vielfach eine eigene Turnkleidung eingeführt, und nur Bräuterei kann hiergegen etwas einzuwenden haben. Die Turnkleidung erst verleiht dem jungen Mädchen eine völlig zwanglose Bewegungsfreiheit, wie sie zum Laufen und Springen nötig ist, und warum sollen junge Mädchen nicht

ebenso gut laufen und springen dürfen wie Knaben. Der weibliche Körper bedarf derselben gymnastischen Pflege wie der männliche, denn von dem körperlichen Wohlbefinden des weiblichen Geschlechts hängt auch das Wohl der künftigen Generation ab. Freis-, Ordnungs- und Gantelübungen genügen aber nicht; der Unterkörper ist hierbei zu wenig berücksichtigt. Wir sind weit davon entfernt, das getragene Turnen in Turnkleidern, besonders bei eigenen Damenvereinen, etwa eine Last zu nennen, und man kann im Gegentheil davon überzeugt sein, daß die Sitten beim Turnen in jeder Weise gewahrt wird, wenn die jungen Mädchen, wie in England, Amerika und Schweden, überhaupt nur in ordentlichen Turnkostümen turnen würden.

W. O.

Locales.

Wiesbaden, 27. April.

* Zur Erinnerung. Am 27. April 1792 wurde der Möder König Gustav III. von Schweden, J. von Andarström, hingerichtet. Er war durch das Loos unter den Verurtheilten zu dem Titel auf dem Maskenball bestimmt worden und er hatte die That um so lieber übernommen, als er den König auch noch persönlich kannte. Andarström war der Geringe unter den Verurtheilten, der seine That mit dem Tode büßte, die Leiter und Hauptschuldigen kamen mit verhältnismäßig gelinden Strafen, wie Verbannung, davon.

— **Kurios.** Mit dem 1. Mai wird die Morgenmusik an Rodbrunnen wieder beginnen. Wie im Vorjahr, Marienbad und anderen Kurorten, die Morgenmusik länger andauern zu lassen, wird in diesem Jahre durch die Anordnung in Nebeneinrichtung mit der Kurverwaltung, eine Einrichtung getroffen werden, welche sich bei der Ausführung aller Kurangelegenheiten wird. Nach Beobachtung der Musik am Rodbrunnen wird, da die Arbeiten am Kurort durch die Bewegung des Wassers und der Luft am Morgenmusik am Rodbrunnen, so daß nach der Bewegung der Trichter am Brunnen es den Musikern möglich ist, noch eine Stunde im Freien unter den Klängen der Musik zu promadieren, etwas den Kassen im Freien zu nehmen und als Stellvertreter die Gelegenheit zu benutzen, um gemeinschaftliche Pläne für die Verwaltung des Tages zu beschreiben. Es wird jedoch den Musikern auch eine weitere Gelegenheit geboten, unter sich Musik zu finden, da der Jubelung auch des einzelnen Musikanten am Brunnen selbst legere Gelegenheit erweist. Selbstverständlich ist für die Morgenconcerte die Vorgehung der Abonnenten- und Fremdenkarte, an Tageskarte, bei allen Kur-Concerten in referierten Gärten, erforderlich. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Einrichtung wesentlich fördernd auf den Jubelung einwirken wird, da es sich in den Morgenstunden wohl nirgend angenehmer ist als unter dem grünen Laubdach im Kurgarten.

— **Die Vortragsrede** der Herren Stadtvorordneten zu der auf Freitag, den 29. d. M., anberaumten Stadtvorordneten-Sitzung findet Donnerstag, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im „Königshof“ (Lanzenhof) statt.

— **Patentmeldung.** In der von uns gestern an dieser Stelle gebrachten Mitteilung über eine Patentanmeldung fügten wir heute auf Wunsch hinzu, daß die Patentanmeldung auf einer Reihe beruht, die in beiden Fällen bei Gelegenheit einer Unterhaltung über Patente, die Wichtigkeit der Erfindung eines solchen eingegangen wurde. Der eine Teil der Erfindung ist, innerhalb

einer bestimmten Zeit im Besitze eines rechtsgültigen deutschen Patentes zu sein; die Wahl des Gegenstandes war ihm überlassen.

— **Die Bewegung der Bevölkerung unserer Stadt** gehalten sich in der Woche vom 10. bis 16. April wie folgt: Lebend geboren wurden 49 Kinder, 24 Knaben und 25 Mädchen. Gestorben sind 27 Personen, 12 männlichen und 15 weiblichen Geschlechts. Von denselben fanden im Alter von unter 1 Jahr 2 m., 4 w., 1 bis 10 Jahren: 3 m., 40 bis 50 Jahren: 1 m., 2 w., 50 bis 60 Jahren: 1 m., 60 bis 70 Jahren: 1 m., 3 w., 70 bis 80 Jahren: 1 m., 2 w.

— **Etwas über Privatklagen.** In der guten alten Zeit, als die Privatklagen noch in Ehren und im Flor standen, gab es in einem Winkel des namengebenden Marktes einen Burschen, welcher paratgeschulden Justiz, der eine originale Muster hatte, die Streitigkeiten der prozessfähigen Parteien mit einem Schloß aus der Welt zu schaffen; er packte die Parteien beim Schopfe und ließ sie mit den Händen so lange aneinander, bis kein Donnerwort: „Vertrag! Gut! Annullum!“ Gehör fand. Die Parteien verglichen sich, machten ihr Handgeld unter das A. U. E. zahlten 5 Sgr. und schieden vergnügt mit einem „Schön Dank auch, Herr Justizmann!“ Sie dankten es dem weisheitsreichen Herrn noch im Grabe, als sein Nachfolger an die Stelle des summarischen Burschen ein gelehrtes und höchstes freies Licht, das aber die Parteien an Prozeßkosten ein gutes Stück Geld kostete. Der alte Herr fällt und ein, wenn wir das Jahr zu Jahr die Hochfluth an neuer Privatklagen in Rechtsbehauptungen anmessen sehen, welche die Gerichte mit einem Vollauf von Arbeit überhäuft, die der Justiz viel Zeit und den Parteien bisweilen viel Geld kostet und die Gerichtshäute mit Säuren bedeckt, die nicht immer der Würde des Ortes entsprechen. Es ist ein Caput der hässlichen oder Wirtschaften, welche die feindlichen Parteien hierher führen. Das Corpus delicti sind offene und anonyme Injurien durch Rede, Briefe oder Postkarte, das Verstoß nach Weibschreierigkeiten, nach bösen, hässlichen, feindseligen Art gegen Kinder, Weiber, und sonstiger Familienmitglieder, Eifersucht, Concurrenzneid, Haß aller Art — kurz, recht läppische Griffe in die Sentenz des Alltagslebens. Und da müssen uns gedulde Leute, wie Richter und Schöffen, Stunden um Stunden offen und widerstandslos vollgeschrieben werden. Und die traurigste und tiefste Folge dieser unangenehmen Prozesse ist das Kontingent von Meinesdägen, das sie für das Bänken im Kassenkassettellen. Eine Entlastung der überfüllten Justiz in diesem Kapitel wäre in hohen Grade zu erwünschen, selbstverständlich durch sonstige Mittel, als die Verhängung der Strafen des patrimonialen Antworts. Die Präsidenten der Gerichtshöfe gehen sich die unangenehme Mühe, die Parteien in solchen Fällen von der Ausübung der Verhängung zu überzeugen, meist ohne Resultat. Ein durchschlagender Erfolg wäre nur von der Adressatur zu erwarten, wenn die Vertheilung grundsätzlich allen derartigen Prozessen gegenüber strikte machen würde. Doch ein anständiger Rechtsanwalt weiß euklent sein Werk, sagt die „A. B.“, der wir dieses entnehmen, das Jura in solchen Fällen zu schämen, sehen wir als selbstverständliche voraus. Wir müssen aber auch annehmen, daß es schon sehr, indem er seine Unterzeichnung verweigert, wodurch es scheint, eine hoffnungslose Prozeßsache in zweiter Instanz zu verfolgen. Der Grundhals, daß ein Anwalt moralisch verpflichtet sei, jede Sache zu führen, hat uns selbst bei ersten Criminalprozeß nicht einklinken wollen, am wenigsten aber in solchen Civilprozeß, die gar nicht vor das Rechtsforum gebracht werden sollten.

— **Das Mai-Fest** der Sozialdemokraten, von dem durch Willenberger in Nürnberg 1 Million sind hergestellt worden, ist von Wiesbaden und abwärts in der Form der einen dreizehnten Waisler. Auf welchem Untergrunde zeigt daselbst eine reiche Waise, darunter zwei verdingliche Waise in gelber Farbe und eine Schale mit der Aufschrift: „1. Mai 1892.“ Das Festkleid wird an Jedermann zum Preise von 10 Pf. verkauft.

(5. Fortsetzung.)

Der alte Papagei.

Novelle von Albert Schmidt.

In einem einsigen Atrium bewegten sich seine Gedanken, er wühlte sich aus dem Labyrinth nicht mehr herauszufinden, sie verwirren sich, bis er endlich kaum noch wahrte, ob er Peter Paul Bergmann wäre oder Christian Fietz; und wenn er vor seinem Schreibtisch in den Briefen blätterte, war es ihm, als wäre Alles kein; über Zeit und Raum floßen seine Gedanken, und ihm kam es vor, als hätte er nun endlich das Glück erlangt, nach dem er sich sein Leben lang gesucht. Vergegen war die Gegenwart, der fröhliche Mann, der Sklavendienst, und seine Gedanken konnten sich in einer Welt unendlicher Wonne. Da fiel sein Blick wieder auf die Papiere, Alles verschwamm vor seinem Auge, wie eine große Wüste sah er aus, aber die Wüste hatte Schlangen — sehr viele — immer mehr — das waren auf den Briefen die Schlangen, die immer größer wurden, immer näher kommen — schon fühlte er ihren heißen, stechenden Athem — ha, die Schlangen, die Schlangen, die ihn umringelten, daß ihm das Herz stillstehen drohte.

„Schneller wurde er in's Lazareth gerufen, Herr Fietz wußte ihn zu sprechen, aber jedesmal war die Unterhaltung dieselbe, wie beim ersten Besuch. Peter Paul mußte ihm immer dasselbe wieder berichten — stets die Gesamtsumme des Vermögens nennen — und jedesmal folgte das stereotypische Schicksal mit dem stereotypen „wir bringen's doch fertig!“ — immer kein Wort des Dankes — immer keine Erinnerung an die versprochenen 10 Prozent — und jedesmal schien es, als wenn Peter Paul ihm etwas vollständig Neues erzählte, sobald dieser zu fächeln begann, Herr Christian Fietz habe sein Gedächtnis verloren.

Der Geharzt vertraute ihm an, er habe unter der Krankheit körperlich und geistig sehr gelitten, sein Zustand bessere sich ja äußerlich, aber er glaube nicht, daß er je wieder gesund würde; es sei zu befürchten, daß er in geistiges Nichts verfallen, seine körperlichen Schmerzen könnten sich so steigern, daß sie momentan seinen Geist unantasteten, und er einmal selbst Hand an sich lege. Nur ein Mittel gäbe es, ihn vielleicht zu retten oder doch ihn Linderung zu schaffen: er müsse, sobald seine Kräfte es irgend gestatten, Wallfahrten verlassen, um nach Europa zurückzufahren.

Und so geschah es. Des Kranken Kräfte hoben sich, wenn auch die Schmerzen dieselben blieben; endlich konnte er das Lager verlassen — endlich das Lazareth — wie ein Gespenst sah er aus, eine wandernde Leiche, die man zu begraben vergesse. Aber auch jetzt noch war er derselbe: Peter Paul übergab ihm einen schriftlichen Bericht über seine ganze Thätigkeit und das Portefeuille mit den Briefen, er warf einen schlüssigen Blick hinein und zählte die Wechsel oberflächlich nach — er lächelte, wie immer, nur matter, und sprach: „Ich sag' es ja, wir bringen's doch fertig!“ — dann schrieb er mit alternder, langsamer Hand mühsam ein paar Zeilen auf einem leeren Papier, kiffte diesen zusammen, gab ihn an Peter Paul und sagte mit huldvollem Ton: „Es muß Alles seine Mithatigkeit haben.“

Peter Paul nahm ihn in Empfang und steckte ihn in sich, über sein Antlitz ging ein Strahl von triumphirender Freude, und er verbeugte sich ein wenig — in seinem Zimmer faltete er das Papier auseinander, höhnisch lachte er auf, ja, nun hatte es seine Mithatigkeit, es war eine Dichtung über die empfangenen Wechsel.

O ich Thor, ich erbärmlicher Thor! rief es in ihm — was hinderte mich, ihm eine falsche Rechnung aufzuzeichnen, dem Gelbzahler dem norddeutschen Schatzkammer — es ist kein Zweifel, er hat unsern Vertrag verlassen — ich wußte eine

schriftliche Versicherung meines Honorars zu empfangen — und nun diese höhnische Dichtung! Alles umsonst, Alles umsonst! — Monatelang gearbeitet im Schweige des Angehtes — und das für Nichts! für Nichts!

Peter Paul sah den Kranken nur selten, doch niemals, wenn er ihn sah, fiel auch nur ein einziges Wort des Dankes, ein Wort, das andeutete, daß er des geschlossenen Vertrages gedachte — und in Peter Paul klang es immerfort: „Alles umsonst — gearbeitet für Nichts! für Nichts!“

Nun war Herr Fietz reisefertig. Der Arzt sagte zu Peter Paul, er wolle hoffen, daß jeder sein Vaterland noch wieder sehe, er glaube es zwar nicht, denn der Sonnenhals habe ihn doch zu tief gewandt — ich bin überzeugt, schloß er seine Rede, daß Herr Fietz unterwegs, von unerträglichen Schmerzen zum Wahnsinn getrieben, in's Wasser springt.

Seiner Anordnung gemäß fuhr man auf einem bequemen Schiff den Amagoneitrom hinauf, über's Gebirg wurde Herr Fietz in einer Sänfte getragen, bis man in Lima den großen Ocean erreichte. Hier wurde ein Dampfer beschifft, und von da gebachte man durch den Indischen Ocean und den Suez-Canal nach Europa zu gelangen — nach Norddeutschland — in die ersehnte Heimath.

5.

Aber es kam anders. Dem Herrn Fietz war eine frühliche Heimkehr nicht beschieden. Auf der ganzen Reise hatte er keinen schmerzfreien Augenblick; und als sie San Francisco verlassen hatten, war sein Zustand der Art, daß der Schiffarzt das Schlammste befürchtete. Vielfach trieben ihn Nachts seine Schmerzen aus seiner Koje. Dann wachte er seinen Nachbar Peter Paul Bergmann, jammernde und schloßte und beschwor ihn, seinem Leiden ein Ende zu machen, ihn in's Meer zu stürzen, denn er könne dieses elende Dasein nicht mehr ertragen — oder er trau zum Schiffarzt, warf

Die Nachricht, dass die Kaiserin Maria Theresia am 29. April 1780 in Wien verstorben ist, ist eine große Trauerbotschaft für die ganze Welt. Die Kaiserin war eine sehr gütige und weise Herrscherin, die viel für ihr Volk getan hat. Sie ist am 13. Mai 1780 in der Wiener Hofkirche bestattet worden.

* **Schiffs-Nachrichten.** (Nach der „Frankf. Bl.“) Ankommen in New-York der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Ems“ von Bremen, D. „La Touraine“ von Havre, D. „Italy“ und „Alaska“ von Liverpool.

Am Tändlermarkt in Paris erlöschte sich der ehemalige große Gutsbüchser Blochschütz aus Posen, der sein ganzes Ver mögen seit einem Jahre im Spiele verloren hatte. Der Leiter des Sängerbunds in der Brüstlopfellei beim Kaiserlichen Polaste in Peterhof bei Petersburg hat im Delirium seine Frau ermordet, die Leiche in Stücke geschnitten und diese in einem Ofen verbrannt. Dann hat er seine drei Kinder in einen Topf geworfen.

Nach einem Dalziel-Delegramm aus Sydney hat das deutsche Schiff „Blau“ bei der Osterfeier im Stillen Meer Schiffbruch er litten. Der Bootmann Kapitän und 12 Mann sind vermisst, die übrigen 16 Mann lagern auf der Insel.

Bei dem Jahmarsch Dham in Seeh (Belifasien) wollte sich der 45-jährige Sohn des Gutsbüchser Schulze-Berge einen Jahn zucken lassen. Der Knabe, der Fortschleife, wurde chloroformirt, als Jahnzüge gingen dann auf von Statten, der Patient selbst machte jedoch nicht mehr auf, er war in der Chloroformnarkose ge storben. Der Fall ist um so betrübender, als der junge Schulze er zingste Sohn seiner Eltern war.

Eine offizielle Mitteilung des Norddeutschen Lloyd erklärt die Unrichtigkeit der „Allg. Reichsanzeig.“ über den Dampfer „Peler“ aus Hamburg. Der Dampfer war nicht nach Baltimore, sondern nach New-York bestimmt, wie er am 21. April eingetroffen ist.

Aus Tebrizie, 26. April, wird gemeldet: Zu verheerender Nacht, Uhr 36 Min., wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen, das zwei Seelenleben kostete.

Einen plötzlichen Tod erlitt ein Schlosser in Halber. Demselben war beim Abenden ein Stücken Fleisch in die Lufte hoch gerathen, welches sich nicht entfernen ließ. Als der Arzt kam, war der süßig-süßliche tröstliche Mann bereits erlösch.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 27. April, Abends 8 Uhr:

191. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Fr. Nowak.**

Programm:

- | | |
|--------------------------------------|---------------|
| 1. Ouverture zu „Raymond“ | Thomas. |
| 2. Finale aus „Lampa“ | Herold. |
| 3. Ganzone | Raff. |
| 4. Die ersten Caren, Walzer | Joh. Strauss. |
| 5. Ouverture zu „Euryanthe“ | Weber. |
| 6. Largo aus der D-dur-Sonate op. 10 | Beethoven. |
| 7. Traumbilder, Fantasie | Lumbye. |
| Zither-Solo: Herr Walter. | |
| 8. Gourmand-Polka | Waldteufel. |

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau **Luise Doncker**, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1400 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenlohn-Unterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 257

Freihändiger Verkauf des Massenlagers in Budskün!

Von Dienstag, den 26. d. M. ab, findet der freihändige Verkauf des Restbestandes der von der polizeilich liquidierten Versteigerung übrig gebliebenen **Budsküns, Cheviots und engl. Hammgarnen** etc.

im Versteigerungstotal, „**Rheinischer Hof**“, Mauer-gasse 16, statt.

NB. Der Verkauf dauert nur einige Tage und wird für jedes nur annehmbare Gebot abgegeben.

F. HERZOG,**Schuhwaarenlager,**

Langgasse 44 u. Marktstr. 19a.

Alleinverkauf

der Fabrikate



und

F. Pinet in Paris.

4848



Ein neu konstruirtes vorzüglich ständes Vincenz,

Normal-Vincenz, sowie alle sonstigen Confectionen von Brillen und Vincenz

empfehlen 8235

Veilchen-Seife, Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. 1824

A. Berling, Grossa Burgstrasse 12

Bitte Wiener Standuhr mit Repetier u. Spielwerk u. Klavierstühlen, post. f. Salon, zu verk. Kapellstr. 2, 2 Tr. 4. 8208

Verantwortlich für die Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigenbeil.: G. Röhrert. Notationsdruck-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

H. & E. Albert, Ldw. chem. Fabrik, Biebrich a. Rhein,

empfiehlt

Gärtnereien, Garten- und Blumenfreunden

ihre hochconcentrirten chem. reinen Düngemittel und Spezial-Dünger für Gemüse- und Blumenzucht, Wein- und Obstbau

an Stelle der Stallmistdüngung und zur Nachdüngung während der ganzen Vegetationsperiode.

Postcolli à 10 Pfund brutto zu Verkaufszwecken und zwar:

Gartendünger

Prof. Wagner's feinsten Blumendünger à Mfr. 3.50 | franco unter

Preis-Contant, Anweisungen und Prof. Dr. Wagner's (Darmstadt) Broschüre „Die An-

wendung künstlicher Düngemittel im Obst- und Gemüsebau, in der Blumen- und Gartenkultur“ stehen gratis zu Diensten.

Wiederverkäufer mit la Referenzen werden allerorts angenommen.

8079

Langgasse 35.

Wiesbadens

Langgasse 35.

„Billigste Bezugsquelle“.

Boltzeug (prima Waare) per Meter von 42 Pf. an und höher, Damast in weiss und roth per Meter von 70 Pf. an und höher, Damast, gestreift, per Meter von 42 Pf. an und höher, Federleinen per Meter von 80 Pf. an und höher, Bettbarchent per Meter von 60 Pf. an und höher, Matratzen-Drell per Meter von 88 Pf. an und höher, Bettbarchent ohne Naht per Meter von 90 Pf. an und höher, Plüsch und Kattune per Meter von 32 Pf. an und höher, Elsäcker Hemdenuche per Meter von 33 Pf. an und höher, Waffel-Bettdecken von 1.50 an und höher.

Verkauf zu streng festen Preisen.

J. Laskow & Cie,
Langgasse 35.

Grösste Auswahl

Tapeten

von den billigsten bis zu den feinsten empfohlen 7171

J. & F. Suth,
Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Knopfstiefel in Cheveraug, Kid- und Kalbleder, Zugstiefel in Cheveraug, Kid- und Kalbleder, Halbschuhe in Cheveraug, Kid- und Kalbleder, Schnürstiefel in Kid-, Kalb- und Wiedleder, Touristenschuhe in Segeltuch, Lasting, farb. Leder

empfiehlt Gg. Hollingshaus, Ellenbogengasse 11. 7237

Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufe mein Lager

hochfeiner Damast-Tischzeuge.
Gedecke, Servietten, Theegedecke.
Tafeltücher von 1,60 bis 5,10 Mtr. Länge.
feinste Damast- u. Jacquard-Handtücher
zu Original-Fabrikpreisen. 6309

Garantie für tadellose beste Qualitäten.

W. Ballmann,
Kleine Burgstrasse 9.**Delldruckbilder,**

Bildende, Photo- u. Chromolithographien, Gaussegen, Plakate etc. liefert billigst

Beyenbach's Kunst-Verlag.

Cataloge und Preisverzeichnisse gratis und franco. 8365

Schuhwaaren
jeder Art kauft man gut und billig
bei
W. Kilsch, Wegergasse 24.

Cognac

für Wiederverkäufer, unverleitet mild u. fein. St. 125-450 98f. (Gegenbeispiel). Bewährt 870

pohl. Frankfurt a. M.

Kinder- u. Reconvaleszentenwein!!!**Nechten Tofayer,**

ärztlich empfohlen, per Flasche 2,-, 1,10 und 0,60 Mfr. in der Droguerie 8052

A. Cratz, Langgasse 29.

Inh.: Dr. C. Cratz.

Neue Hohenlohe'sche Suppen:**Erbsen-Julienne**

mit und ohne Fleischbrühe, welche auf der Leipziger Ausstellung allseitige Anerkennung gefunden hat und

Korn- und Weizenschrotsuppe (Kraftsuppe)

nach System Pfarrer Kneipp, sehr kräftig und wohl-schmeckend, halten bestens empfohlen

Theodor Leber,

Saalgasse 2.

C. W. Leber,

Bahnhofstrasse 8.

Telephon 187. 8217

Canape
Süßrahmbutter, Landbutter, pr. fette Eier, die best. Käse u. Brodorten, Reich in Fleisch u. Fleischbeiz d. Biech, Dr. Grel. empf. u. blüht am gen. Julpr. E. Fritz, Friedrichstr. 47 (Reub.)

mit 6 Stühlen (neu), auch mit 3 Stühlen billig abzugeben Wiedelberg 9, 2 Et. 1. 8226

Norwegerin

ertheilt Unterricht in der norwegischen und dänischen Sprache. Näh. Louisenstrasse 43. Sprechstunden von 9-11.

Käse.

Aechte Emmenthaler Schweizer Käse,
Kräuter-Käse, Fromage de Brie, Spunden-Käse,
deutsche und französ. Camembert,
Eidamer Käse, holl. Rahm-Käse,
Kronen-Käse,
Schloss-Kaiser-, Frühstücks-, Romadour-Käse,
Liptauer- und Parmesan-Käse

empfiehlt in stets frischer Sendung 7843

J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.

Zwei Schlafzimmer-
Einrichtungen, Rußb., sehr
preiswürdig zu haben. 8075

Fr. Rohr,
Tannusstraße 16.**Institut Fritze.**

Beginn des Sommerfestes am 2. Mai.

L. Hoffmeister.

Wiesbaden, Rheinstraße 28. 7872

Dritte Etage in ruhigen Hause zum 1. Oct. zu mieten gel. Offerten unter B. W. 442 an den Tagbl.-Verlag. 8350

„Die Mutual“**Lebensversich.-Gesellschaft von New-York.****Richard A. Mc. Curdy, Präsident.****Carl Freiherr von Gablenz,****Director und Generalbevollmächtigter,**

Berlin W., Markgrafenstrasse 52, im Gesellschaftsgebäude.

Versicherungsbest. am 1. Januar 1892 rund 3 Milliarden

Vermögensbestand „L. „ „ „ 670 Millionen

Reiner Überschuss „L. „ „ „ 50% „

Niedrige Prämien und hohe Dividenden.

Leibrenten besonders zu empfehlen.

Sofort beginnende Leibrente für eine Capitalanlage

von 1000 Mark z. B. im Alter von 50 Jahren Mk. 77.50

55 „ „ 88.50

60 „ „ 102.16

65 „ „ 113.51

Nähere Auskunft erteilt

die **Subdirection** der Gesellschaft**E. v. Schuler, Wiesbaden,**

Karlsruhe 13, P. 7741

Vertretungen

leistungsf. Häuser v. j. Anz. a. g. Fam. tücht. u. solid, mit prima

Ref., p. lot. gesucht. Derselbe würde ganze Reisen mit Comput-

Arb. übernehmen, sich auch im Versicherungsbereich einarbeiten.

Gest. Off. u. H. V. 101 an den Tagbl. Verlag erbeten.

Möbel jeder Art

werden elegant u. sauber lackirt, sowie Firmenschilder in Gold u.

allen Farben in eleganter Ausführung bei billiger Berechnung bei

W. T. Schenck, Maler und Lackierer,

Wiedelberg 25. 5743

Meine Wohnung befindet sich 7916

Karlstrasse 6.**August Potthast,**

Kunst- u. Decorationsmaler.

Dr. Lustig,

pract. Arzt,

Specialarzt für

Kneipp-Kuren.

Tannusstr. 4.

Tannusstr. 4.